

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

vor ca. 20 Jahren schon entwarf Abt Dr. Laurentius Klein während einer Sitzung des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) eine Skizze, wie seiner Meinung nach das Thema der Christologie in einem Lehrbuch entfaltet werden sollte. Dafür malte er ein Kreuz an die Tafel, aus dessen Balken Pflanzen rankten, und plädierte dafür, die Soteriologie aus einer Kombination von Kreuz und Lebensbaum zu entwickeln. Laurentius Klein wirkte bekanntlich lange Jahre als Studiendekan des „Theologischen Studienjahres Jerusalem“ in der Dormitio. Sicher hat er in seiner Tätigkeit dort auch mit der armenisch-apostolischen Kirche vor Ort zu tun gehabt und kannte die armenischen Kreuzsteine, von denen wir einen für das Cover dieses Heftes ausgewählt haben. Diese Tradition nämlich steht für eben diese symbolische Verbindung von Kreuz und Lebensbaum, in der das Kreuz ganz und gar von der Auferstehung her in den Blick kommt. Auch das Mahnmal, das an der Kathedrale von Etchmiadzin in Armenien an den Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich erinnert, wird bestimmt von einem Kreuz in üppiger floraler Gestaltung ohne den Corpus Christi. Man möge es sich hinzudenken bei der Lektüre der Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zur Erinnerung an den Genozid vor 100 Jahren, die in diesem Heft unter „Dokumente und Berichte“ abgedruckt ist.

Die armenischen Kreuzsteine, die auf das 9. Jahrhundert zurückgehen, ihre Blütezeit im Hochmittelalter hatten, aber noch heute produziert und an Kirchenwänden, kirchlichen oder öffentlichen Plätzen aufgestellt werden, können als Symbolisierung des Christus Victor verstanden werden. In diesem Heft, das das „Kreuz mit dem Kreuz“, also Schwierigkeiten der theologischen Deutung des Todes Jesu in ökumenischer Breite thematisiert, wird das Christus-Victor-Motiv als eine Alternative zur missverständlichen Sühnopfer-Theologie neu in die Debatte gebracht, und zwar insbesondere von dem

mennonitischen Theologen J. Denny Weaver. *Fulco van Hulst*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Amsterdam und – als „Junge Ökumenikerin“ – *Elisabeth Hohensee*, Studentin an der Universität Hamburg, referieren und diskutieren seine These, die klassische westliche Sühnetheologie verbinde Gottes Wirken mit einer Gewalttat und sei darum, so darf man wohl sagen, theologisch falsch. Die christliche Soteriologie habe stattdessen am altkirchlichen Christus-Victor-Motiv sowie an Jesu Leben anzuknüpfen – einschließlich seiner Auferstehung. Dafür solle sie nicht nach einer metaphysischen Theorie der Überwindung der Realität der Sünde suchen, sondern den biblischen Narrativ aufnehmen, in dessen Zentrum ein gewaltloser Jesus als Zeichen für Gottes Nähe stehe. *Claudia Janssen*, außerplanmäßige Professorin für Neues Testament an der Universität Marburg und Studienleiterin des EKD-Instituts für Genderfragen, schlägt vor, mit Paulus „von der Kreuzigung (zu) erzählen“. Sie knüpft dafür an der neueren – inzwischen auch schon seit 40 Jahren betriebenen – Paulusforschung an, die die Texte ausdrücklich vor den zeitgeschichtlichen religionspezifischen und sozialgeschichtlichen Hintergründen zu verstehen sucht. Erzählen von der Kreuzigung hält den Blick wach für die Tatsache der Gebrochenheit der Welt, für die Opfer der Sünde als Opfer (engl. victims) von sozialer Ungerechtigkeit und Verstrickung in verfehltm Leben. Gleichzeitig aber leben die paulinischen Christinnen und Christen in der Erfahrung, dass durch dieses Wachhalten der vielen Kreuzigungserfahrungen durch Jesu Solidarität mit diesem menschlichen Schicksal, die in der Kreuzigung gipfelt, die (Auferstehungs)Kraft der Gegenwart Gottes erwächst. *Józef Niewiadomski*, Professor für katholische systematische Theologie an der Universität Innsbruck, zeigt die Gegenwartsrelevanz der Erinnerung an den Kreuzestod Jesu in Bezug auf die Erfahrung medialer Hetzjagden. Unter Bezug auf den Literaturwissenschaftler René Girard und den Theologen Raymund Schwager deutet er aktuelle mediale Tribunale öffentlich-repräsentativer Personen als sozialpsychologisch erklärbare gesellschaftliche „Opferungen“ eines Sündenbockes, also durchaus in der Dimension von *victim* und *sacrifice*. Die Deutung des Todes Jesu vor dieser Erfahrungsfolie setzt darauf, dass darin ein Unrecht, Gewalt und Böses entlarvendes Moment freigesetzt wird und damit – durchaus ähnlich wie in der Paulus-Deutung von Claudia Janssen - eine (göttliche) Dynamik ins Spiel kommt, die den Teufelskreis der Hetzjagden unterbrechen kann. *Dominik Gautier*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Oldenburg, macht auf die Kreuzesinterpretation des amerikanischen Schwarzen Theologen James Cone aufmerksam, in der die fotografische Präsentation von Lynch-Bäumen in den 1930er Jahren, an denen Schwarze von Weißen aufgeknüpft und ermordet wurden, ebenfalls in komplexer Weise Prozessen der Entlarvung von rassistischem Unrecht dient. Hier könnten si-

cher noch einige Analogien zur Girard-Interpretation gezogen werden. Deutlich ist es hier wie bei Girard die Gewalt der *Menschen*, die als solche entlarvt wird, nicht eine von Gott eingesetzte und benutzte Gewalttat. Denny Weaver hat daher auch durchaus Sympathie für Girards Theorie, die er für kompatibel hält mit seiner Suche nach dem Christus Victor. *Volker Küster* nun, evangelischer Professor für Religions- und Missionswissenschaft an der Universität Mainz, zeigt am Beispiel indonesischer christlicher Kunst, wie auch hier nicht das Leiden Christi, schon gar nicht als Sühnopfergabe, dargestellt wird, sondern ein kämpferischer und doch fröhlicher Christus, dessen Dynamik (wieder?)gefunden wird in einheimischen kulturellen Symbolen. Ein orthodoxer Beitrag über die Kreuzes-Theologie in Indien konnte uns leider nicht mehr rechtzeitig erreichen.

In unterschiedlicher Weise also nehmen die hier präsentierten Ansätze das Kreuzesleiden Christi ernst, ohne es in die enge Bahn einer Sühnopfer-Theologie zu lenken. Auffällig ist der Ausgangspunkt der Aufmerksamkeit bei den Opfern von Gewalt und Ungerechtigkeit. Von den Opfern aus fällt das Licht auf die Täter/innen. Dass der Aspekt der Täter/innen nicht unterbelichtet sein darf in der christlichen Theologie, zeigt nicht zuletzt das Schuldbekennnis, das wir unter „Dokumente und Berichte“ in diesem Heft publizieren: *Das Schuldbekennnis zum Nationalsozialismus der Bundesleitung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland* (FeG). Immerhin hatte die klassische Sühnopfertheorie wohl einen Beitrag leisten wollen zu einer Soteriologie, die den Menschen in der Vergebung Gottes das (Weiter)Leben mit ihrer Schuld ermöglicht. Liest man sie stärker durch eine versöhnungstheologische Brille, so ließe sich hier einiges an konkreter Konfliktbewältigungserfahrung ausmachen, in der zumindest Gesten der Wiedergutmachung einschließlich der Überlegungen ihrer Adäquatheit eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Anregungen zu dieser Sicht finden sich in meinem kurzen Kommentar zur Kritik an der Satisfaktionstheorie von Anselm von Canterbury, die ja der Motor vieler hier vorgestellter Neuentwürfe ist. Elisabeth Hohensee bringt Anselm sogar in einen fiktiven Dialog mit Denny Weaver, bevor sie Schulbücher auf ihre kreuzestheologische Güte hin prüft.

Für ein neues Leben in Christus inmitten der noch andauernden Unerlöslichkeit der Welt steht vor allem die Taufe. Liturgiegeschichtlich hat sie nicht zufällig ihren besonderen Ort im Ostergottesdienst. Wir freuen uns daher, in diesem Heft neben der Problematisierung der Kreuzestheologie auch reichhaltiges Material zum neuen Nachdenken über die Taufe im ökumenischen Dialog bieten zu können: *Jörg Bickelhaupt* gibt einen Einblick in seine Dissertation über den bisher noch bleibenden Dissens in der Tauffrage zwischen römisch-katholischer Kirche und den evangelischen Landeskirchen

auf der einen und den Kirchen täuferischer Tradition auf der anderen Seite. In der Rubrik „Zur Diskussion“ wird zu diesem Thema wieder zu Stellungnahmen der Leserinnen und Leser eingeladen. „Dokumente und Berichte“ bringt in einem kurzen Bericht von *Fernando Enns* über jüngste Debatten mit, aber auch innerhalb der täuferischen Tradition. Schließlich wird das Thema fortgesetzt mit dem *Gemeinsamen Statement zum Abschluss der Konsultation zur Gläubigentaufe 2015* in Kingston, Jamaika, auf der über den Stand der Diskussion 30 Jahre nach der Lima-Erklärung konferiert wurde. Das Statement fordert u. a. die Kirchen mit Glaubenstaufe auf, sich noch mehr als bisher in den Dialog mit den säuglingstauenden Kirchen zu engagieren. Ein Bericht der jüngsten Tagung der *Societas Oecumenica 2014* in Budapest von *Christian Henkel* und *Johanna Rahner* über die Schwierigkeiten, Einheit und Vielfalt zusammenzuhalten, eröffnet „Dokumente und Berichte“ und somit auch den Blick auf die Debatte um die Taufe. Schließlich trauern wir mit „Church and Peace“ um Wilfried Warneck, der nach einem Leben im unermüdlichen ökumenischen Einsatz für den Frieden im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht vom Tod Philip Potters, des ehemaligen Generalsekretärs des ÖRK und großen Ökumenikers des 20. Jahrhunderts. Ein Nachruf wird im kommenden Heft erscheinen.

Möge dieses Heft inklusive dieser traurigen Nachrichten eine ökumenisch bereichernde Lektüre gewährleisten!

*Im Namen des gesamten Redaktionsteams
Ulrike Link-Wieczorek*